

# Gemeindebrief

der Evangelisch-methodistischen Kirche  
Mühlheim & Nidderau



©by\_Hajo\_Rebers\_pixelio.de

Denn wie der Leib einer ist und hat doch viele Glieder, alle Glieder des Leibes aber, obwohl sie viele sind, doch ein Leib sind: so auch Christus.

1. Korinther 12, 12

**Ausgabe 3, Juni - August 2017**



- **An-gedacht** **Seite 2**
- **Bischofswahl** **Seite 6**
- **Luther Teil II** **Seite 9**
- **Bezirkssommerfest** **Seite 19**

## 改善

### Was hat Kaizen mit christlicher Gemeindearbeit zu tun ?

Liebe Gemeinden, liebe Freunde der Gemeinden,

es liegt 25 Jahre zurück, als ich das erste Mal mit Kaizen in Berührung kam. Kaizen ist japanisch und bedeutet so viel wie 'Veränderung zum Besseren'. 1992, als die damalige Weltwirtschaftskrise Deutschland erfasste – aufgrund der Effekte der Wiedervereinigung drei Jahre später als in den anderen Nationen, dort begann sie z.T. bereits 1989 – traf man in einer ganzen Reihe von deutschen Unternehmen japanische Spezialisten an, die das Grundanliegen von Kaizen in die Belegschaften transportieren sollten: das jeweilige Unternehmen in einen permanenten Verbesserungsprozess hineinzubringen.

Und tatsächlich, nach einiger Zeit, insbesondere in der Automobilindustrie, sah man beeindruckende Auswirkungen dieser Bemühungen.

Hinter Kaizen verbirgt sich eine japanische Arbeitsphilosophie, ja man könnte sogar sagen Lebensphilosophie. Es geht darum, in allen Bereichen und -abläufen zu einer fortandauernden Verbesserung zu kommen. Nichts sollte mehr – wie wir in Deutschland dies ja sonst so lieben – in 'Stein gemeißelt' sein. Alles galt es, zu überprüfen und zu hinterfragen. Und dies nicht – wie es bis dahin in vielen deutschen Unternehmen üblich war – von oben nach unten, d.h. die Vorgesetzten beschloßen und die Angestellten oder Arbeiter hatten entsprechend umzusetzen, sondern in den Arbeitsabläufen sollten von denen, die die Arbeitsprozesse am besten kennen, weil sie ja tagtäglich damit umzugehen haben, die jeweiligen Verbesserungen angestoßen werden.

Zielpunkt der einsetzenden Entwicklung war, dass alle Mitarbeiter eines Unternehmens sich künftig der Leitidee einer ständigen Verbesserung verschreiben, um so das Unternehmen zukunfts- und damit auch wettbewerbsfähig aufzustellen.

Diese Verbesserungsprozesse wurden sodann dokumentiert, oft auch per Foto festgehalten, um alle zu motivieren, bei dem neu eingeschlagenen Kurs mitzumachen.

Ein einfaches Beispiel soll das verdeutlichen. In einer Reihe von Unter-

nehmen fiel auf, dass die Anordnung der notwendigen Werkzeuge, um einen Arbeitsprozess zu bewerkstelligen, nicht optimal gelöst war. Zu viele Wege mussten zurückgelegt werden und zu viel Zeit ging dabei – unnützlich – verloren. Die Arbeiter, jetzt erstmals in diesen Verbesserungsprozess mit eingebunden, fanden heraus, wie sich durch eine Umgruppierung der Werkzeuge die Durchlaufzeit erheblich verkürzen ließ. Ein Ergebnis, auf das – bei allem guten Nachdenken – ihre Vorgesetzten zuvor nicht gekommen waren. Diese Verbesserung wurde dann per Aushang publik gemacht, was wiederum andere anregte, eingefahrene Wege in Frage zu stellen, um so – oftmals durch einfache Ideen – zu nachhaltigen Arbeitserleichterungen und Qualitätsverbesserungen zu kommen.

***Denn wie wir an einem Leib viele Glieder haben, aber nicht alle Glieder dieselbe Aufgabe haben, so sind wir, die vielen, ein Leib in Christus, aber untereinander ist einer des andern Glied.  
Römer 12, 4+5***

Das Kaizen basiert auf der Erkenntnis, dass jedem Mitarbeiter verschiedene Gaben gegeben sind, die es gilt, zum Wohle des Unternehmens einzusetzen. Und ein Unternehmen profitiert davon, je vielfältiger die Gaben gestreut sind und je mehr Mitarbeiter sich mit ihren Gaben einbringen.

Eine neue Erkenntnis? Keineswegs! Lesen Sie hierzu u.a. 1Kor 12,12ff. und Röm 12,4ff.

Auch wir als Gemeinden haben uns einer ganzen Reihe an Herausforderungen zu stellen, die wir nur gemeinsam lösen können. Es ist schön, dass uns unser Herr Jesus Christus mit so unterschiedlichen Begabungen ausgestattet hat. Noch schöner ist es, wenn wir diese Begabungen auch in unseren Gemeinden zum Einsatz bringen. Eine Gemeinde ist ein lebender Organismus. Sie lebt von dem Engagement aller Einzelnen. Darüber hinaus wollen wir dem Auftrag Jesu Christi, seine Boten in dieser Welt zu sein, ihr die frohe Botschaft zu verkündigen, auch als Gemeinden ganz bewusst nachkommen. Aber hierzu bedarf es der Phantasie, des Nachdenkens, der Einsatzbereitschaft und nicht zuletzt des Gebets eines jeden – ausnahmslos. Jede Idee, jede Anregung, jede Tätigkeit, und mag sie dem Einzelnen noch so klein erscheinen, sollte eingebracht werden. Ist dies gepaart mit der Freude, uns auf Veränderungen einzulassen, werden wir feststellen: Es wird sich etwas verändern. Auf den Hauptunterscheidungspunkt im Ansatz des Kaizen zu den Her-

ausforderungen, die vor uns als Gemeinden liegen, darf ich aber zum Schluss dieser Besinnung – denn dies ist von grundlegender Bedeutung – verweisen. Geschieht in der Methode des Kaizen alles aus der Initiative der Beteiligten heraus, dürfen wir – immer wieder neu – erfahren, dass uns unser Herr Jesus Christus Ideen, Einfallsreichtum und Phantasie durch die Wirkung des Heiligen Geistes schenkt. Aber nicht nur dies. Wenn wir SEINEN Weg mit uns erkennen und ihn auch gehen, dürfen wir gewiss sein: Er schenkt uns Kraft und Energie, um alles Anstehende umzusetzen und gibt zum Gelingen SEINEN Segen.

In diesem Sinne freuend auf alles, was – auch von Ihnen – kommen mag, begrüßt Sie herzlichst

Ihr Pastor Matthias Johannes Schultheis

**Stehe nach Möglichkeit mit allen auf gutem Fuße,  
aber gib dich selbst dabei nicht auf.  
Sage deine Meinung immer ruhig und klar,  
und höre auch die anderen an.  
Selbst die Dummen - sie haben auch ihre Geschichte**  
**Irischer Segenswunsch**





**DANKE**

## **Alles hat seine Zeit**

Vor 18 Jahren habe ich mit großer Freude den Bücherverkauf begonnen. Ich war mir bewusst, zu wenig über gute Autoren zu wissen. Auch fehlte mir die Zeit, mich intensiv weiterzubilden. So war ich darauf angewiesen, die Kurzfassungen aus dem Katalog zu lesen. Ich habe meinen Herrn und Heiland, Jesus Christus, um Führung gebeten. Manchmal bekam ich auch von den Geschwistern aus meiner Gemeinde gute Hinweise, für die ich auch sehr dankbar war.

Nun ist die Zeit gekommen, den Bücherverkauf zu beenden. Es besteht leider kaum noch Bedarf. Hinzu kommt, dass alle Bücher auch über Frau Schultheis erhältlich sind. Für unsere Gemeinde entsteht kein Nachteil, da der Verlag auch dafür der Gemeinde die übliche Provision gewährt.

Traudel Lerch

„Liebe Traudel,

von ganzem Herzen sagen wir dir Dank für deinen jahrzehntelangen Einsatz und dein unermüdliches Werben und Ansprechen. Schön, dass du weiterhin unsere Unterwegs-Ansprechpartnerin für Nidderau bleiben wirst.

Wir wünschen dir – in allem – Gottes Segen.

Unseren Dank werden wir dir auch in einem der nächsten Gottesdienste nochmals in besonderer Weise zum Ausdruck bringen.

Herzlichst

Pastor Matthias Johannes Schultheis“

# Neuer Bischof gewählt

## Porträt Bischof Harald Rückert

### **Bischof der Evangelisch-methodistischen Kirche in Deutschland ab 12. Mai 2017**



Bischof Harald Rückert

Harald Rückert wurde im März 2017 bei der Zentralkonferenz der Evangelisch-methodistischen Kirche (EmK) in Hamburg zum Bischof für die EmK in Deutschland gewählt. Er ist 1958 in Nürnberg geboren und aufgewachsen. Nach dem Abitur nimmt er zunächst das Studium der Lebensmitteltechnologie an der Technischen Universität München-Weihenstephan auf, bevor er den Weg in den pastoralen Dienst der Evangelisch-methodistischen Kirche einschlägt.

Nach einem einjährigen Gemeindepraktikum im Bereich der Süddeutschen Konferenz in München-Enhüberstraße (heute: Erlöserkirche) studiert er von 1980 bis 1984 Theologie am Theologischen Seminar der EmK in Reutlingen (heute: Theologische Hochschule Reutlingen). Als Pastor im Gemeindedienst der EmK macht Harald Rückert von 1984 an bis 1988 seine ersten Erfahrungen im Gemeindebezirk Hof-Stammach, im Nordosten Bayerns. In dieser Zeit wird er auch zum Pastor ordiniert (1986). In seinen weiteren Stationen ist er von 1988 an 12 Jahre leitender Pastor im in Nordbayern gelegenen Bezirk Schweinfurt-Würzburg, danach ist er zehn Jahre als Superintendent für den Distrikt Reutlingen verantwortlich und von 2010 bis 2017 leitender Pastor im Bezirk Reutlingen-Erlöserkirche.

Mit dem Start seiner pastoralen Tätigkeit im Gemeindebezirk Hof-Stammach, wo er für den Gemeindeneuaufbau der Gemeinde in Stammach zuständig ist, beschäftigt sich Rückert mit Fragen des Gemeindeaufbaus, der Gemeindeleitung und Entwicklungsmanagement. Mit Weiterbildungsmaßnahmen im Bereich »Management sozialer Organisationen«, Zeitmanagement sowie Mitarbeiterführung und Mitarbeiterbegleitung ist er auch maßgeblich an der Entwicklung und Durchführung des Kurses »Gemeindeleitung« beteiligt. Mit diesem Kursmodul wird nach dem Theologiestudium die zweite Ausbildungsphase für Pastoren auf Probe im Gemeindedienst intensiv begleitet. In seiner Zeit als Superintendent für den Distrikt Reutlingen ist er auch als Vorsitzender des »Ausschusses für Neulandmission« (später: Fach-



gruppe Gemeindegründung) für Gemeindegründungs- und Gemeinde-neuaufbauprojekte und für den Aufbau und Einrichtung der Jugendkirche Karlsruhe maßgeblich mit zuständig.

Neben Gemeindedienst und Sonderdienst wirkte Harald Rückert in Beauftragungen und Nebentätigkeiten in etlichen Bereichen der EmK und über die EmK hinaus mit.

Harald Rückert ist verheiratet und hat zusammen mit seiner Frau drei erwachsene Kinder.

Pastor Klaus Ulrich Ruof



**Bischöfin Rosemarie Wenner gratuliert ihrem Nachfolger Harald Rückert für die Wahl zum Bischof für die EmK in Deutschland. Mit auf dem Bild ist Bischof Paul Leeland, Gesandter des internationalen Bischofsrats der EmK,**

Bildautor für beide Bilder und Copyright: Volker Kiemle, © EmK-Öffentlichkeitsarbeit

## Der Flötenkreis stellt sich vor

### **Kennen Sie eigentlich das Flötenensemble unserer Gemeinde?**

Wir sind eine ökumenische Gruppe von zur Zeit neun erwachsenen Blockflötenspielern/innen, die sich jeden Dienstag zur Übungsstunde in der Waldkirche in Obertshausen trifft. Die Teilnehmer/innen gehören unterschiedlichen Gemeinden an. Ingrid Stahl (Leiterin) und ihr Mann sind Mitglieder dieser Gemeinde (EmK Mühlheim), die anderen sechs Mitspielerinnen kommen aus der evangelischen Friedensgemeinde in Mühlheim, der Emmaus Gemeinde Jügesheim, der Waldkirche Obertshausen und der FeG Heusenstamm.

Wir spielen je nach Können Sopran-, Alt-, Tenor- oder Bassflöte. Erarbeitet werden mehrstimmige klassische konzertante Stücke für Blockflöten, Klezmer Musik, bekannte Blues und Gospelmelodien, geistliche Lieder zur Begleitung des Gottesdienstes, Volksweisen und natürlich auch Weihnachtsmelodien. Ebenso mehrstimmige Stücke alter und neuer Meister. Hin und wieder auch in Begleitung einer Gitarre oder einer Cajón.

Das Programm ist sehr abwechslungsreich. Wir haben viel Freude am gemeinschaftlichen Musizieren, flöten hin und wieder im Gottesdienst im Altenheim Haus Jona in Obertshausen oder auch hier in unserer Gemeinde. Bei einigen Weihnachts- und Seniorenfeiern sind wir für die musikalische Untermalung und Liedbegleitung schon fest gebucht.



Haben Sie Lust bekommen mitzuspielen oder mal bei einer Probestunde zu „schnuppern“? Jeden Dienstag um 17:30 Uhr (außer in der Ferienzeit) üben wir in der Waldkirche in Obertshausen. Interessenten melden sich bitte bei

[ingrid.stahl@emk.de](mailto:ingrid.stahl@emk.de)

Der Flötenkreis gestaltet einen Gottesdienst mit



## Luther Teil 2

### Daheim - bei Luther! (Teil 2 – s.a. das Vorwort im letzten Gemeindebrief)

**Eisenach** war nach Magdeburg die **nächste schulische Station**. Jetzt, etwa 17 Jahre alt, war Martin mittlerweile gefestigt und gewandt. Seine Mitschüler bezeichneten ihn als „hurtigen, fröhlichen Gesellen“. Er war wie sein Vater: nicht sonderlich groß, aber fest gebaut, mit einem harten Kopf und scharfen tief liegenden Augen, der – wie berichtet wird – gerne als älterer Schüler die Jüngeren schulisch betreute und ihnen im Lernen weiterhalf. 1501, also mit 18 Jahren, wurde er Student an der Universität **Erfurt**. Sein Vater war sehr stolz. Luther hatte hier immerhin 4 weitere Jahre nicht etwa Theologie, sondern nach dem Willen seines Vaters „Jura“ und zuvor die so genannten „freien Künste“ studiert. Einer seiner Mitstudenten, Johannes Matthesius, beschrieb ihn in dieser Zeit folgendermaßen:

**„Ob er wohl ein hurtiger und fröhlicher junger Geselle war, fing er doch alle Morgen sein Lernen mit herzlichem Gebet und Kirchengehen an, wie denn sein Sprichwort gewesen: Fleißig gebetet, ist über die Hälfte studieret, verschlief und versäumete darüber keine Lektion, fragete seine Präceptores und besprach sich in Ehrerbietigkeit mit ihnen, repetieret oftmal mit seinen Gesellen und wenn man nicht öffentlich las (d. h. keine Vorlesungen angeboten wurden), hielt er sich allerwege in der Universitätsliberey.“**

Also es gab für ihn kein saumseliges studentisches Allotria, keine Zeitverschwendung, sondern konzentriertes, ernsthaftes Lernen! Das erklärt, dass er nach drei Jahren, **am 07.01.1505**, mit 21 Jahren, als **Magister** (der "freien Künste") den ersten Teil seiner Studien abschloss!

Der Vater war übergelukkig und redete ihn von nun an mit „Ihr“ statt mit „Du“ an und schenkte ihm aus diesem Anlass eine vollständige Ausgabe des „Corpus iuris canonici“. Dies war ein ungemein teures Buch, das das kirchliche und gleichzeitig das damalige öffentliche Recht (Recht, das maßgebend für die staatliche Verwaltung war) mit Kommentaren beinhaltete. Das Buch muss in den damaligen Zeiten ein kleines Vermögen gekostet haben!

Fast unmittelbar danach gab es für Luther die große einschneidende Wende, die fortan sein Leben veränderte. Sein lebenslanger Freund und Mitstudent berichtete davon, was sich am 02.07.1505 ereignete, nachdem Luther gerade in Gotha Bücher für sich eingekauft hatte und sich zu Fuß auf dem Heimweg nach Erfurt befand:

Unterwegs **„kommt zu ihm eine erschreckliche Erscheinung vom Himmel (man hat dies später als Gewitter und Blitz interpretiert!), welche er deutete, er solle ein Mönch werden. Als bald er nun gegen Erfurt kam, verkauft er alle die Bücher der Juristerei heimlich und lässt zuzurichten eine herrlich Collation (Festmahl), lässt bitten etliche Gelehrte zu ihm, züchtige, tugendsame Jungfrauen und Frauen und ist mit ihnen über die Maßen fröhlich! Als sie**

ihm aber nach verlaufener Zeit freundlich danken, wussten sie nicht, was er im Sinne hatte, gehen sie fröhlich davon. Er aber, Martin Luther, ging alsbald ins Augustinerkloster (17. Juli 1505) zu Erfurt in der Nacht. Denn er hatte es also bestellt und ward ein Mönch.“

*Er aber, Martin Luther, ging alsbald ins Augustinerkloster zu Erfurt in der Nacht. Denn er hatte es also bestellt und ward ein Mönch.“*

Die Legende erzählt, Luther habe in Angst bei dieser „erschrecklichen Erscheinung vom Himmel“ einen lauten Ruf ausgestoßen und der Schutzpatronin der Bergleute, der heiligen Anna, das Gelöbnis abgegeben: „**Hilf, heilige Anna, ich will ein Mönch werden!**“

Was genau nachweislich geschah, wissen wir nicht!

Sein Vater war aufgebracht, redete ihn wieder mit „Du“ an und (Zitat Luthers): „**sagte mir alle Gunst und väterlichen Willen ab**“. Die Mutter erklärte rundweg, sie wolle nichts mehr von ihm wissen! Erst als später seinen Eltern zwei Söhne in einer Pestepidemie starben, erklärte der Vater widerwillig zu Martins Entschluss ins Kloster zu gehen: „**Es gehe hin! Gebe Gott, dass es wohl gerate!**“

### Klostereintritt

Wir erinnern uns, dass Luther seinen kindlichen Schulunterricht in Mansfeld als „**Teufelsschule**“ und „**Hölle**“ bezeichnet hatte. So schlimm waren seine Erlebnisse gewesen! Von seinem Erlebnis auf dem Weg von Gotha nach Erfurt am 02. Juli 1505 bis zu seinem Klostereintritt am 17. Juli 1505 waren nur 15 Tage vergangen. Die Zeit, **die jetzt danach kam**, war noch einschneidender, entscheidender und bestimmender als alles andere vorher. Alles, was ihm im Kloster begegnete, nahm er willig und ernst auf. Er sagte von sich:

„**Im Kloster hatten wir genug zu essen und zu trinken, aber da hatten wir Leiden am Herzen und Gewissen, und der Seelen Leiden ist das allergrößte. Ich bin oft vor dem Namen Jesu erschrocken, und wenn ich ihn anblickte am Kreuz, so dünkte mich, er war mir wie ein Blitz. Im Kloster gedachte ich nicht an Weib, Geld oder Gut, sondern das Herz zitterte und zappelte, wie Gott mir gnädig sei.**“

Und weiter:

„**Mit brennendem Eifer verlangte es mich, Paulus im Römerbrief zu erkennen und nichts stand im Wege als der einzige Ausdruck, die Gerechtigkeit Gottes, denn ich vermeinte, er bedeute die Gerechtigkeit nach der Gott gerecht ist und gerecht handelt, indem er die Ungerechtigkeit bestraft. ... Tag und Nacht sann ich nach, bis ich den Zusammenhang einsah: zwischen Gerechtigkeit durch die Gott in Gnade und bloßem Erbarmen uns rechtfer-**

**tigt. (!) . . . Da fühlte ich mich völlig neu geboren und durch die Tür des Paradieses eintreten.“**

Dies war seine „Bekehrung“. Von dieser Einsicht aus stellte er von nun an absolut alles, was die Kirche an Taten von den Gläubigen forderte, im wahrsten Sinne des Wortes radikal (radix = Wurzel!) in Frage. Diese Glaubenseinsicht bestimmte fortan sein gesamtes Leben im Denken und Handeln. Luther mischte sich von nun an öffentlich und kritisch in alle kirchlich – geistlichen Fragen, aber auch in „weltliche“ Auseinandersetzungen ein! Dieses „Einmischen“ war Ausdruck und Inhalt seines Glaubens **und hatte bei ihm immer sehr eng etwas mit seinem Leben und dem Handeln aus dieser verantwortlichen „Gerechtigkeit Gottes“ zu tun. Dies war seine Wurzel (!) - selbst da, wo er zuweilen irrte!** Und es gab fortan immer wieder Gelegenheiten, wo er tatsächlich „daneben griff“ und irrte!

Seine eigene **weitere äußere Entwicklung im Rahmen der Kirche verlief zunächst rasch**. Ich will sie plakativ anhand von Jahreszahlen skizzieren:

- 1505 war er als Novize (=Neuling) in das Augustinerkloster Erfurt eingetreten.
  - 1507 wurde er zum Priester geweiht und feierte seine erste Messe, zu der bemerkenswerter Weise sein Vater mit einem Aufgebot von 20 Reitern erschien.
  - 1511 wurde er auf Befehl der Ordensoberen nach Wittenberg als Dozent an die neugegründete Universität gesandt.
- 1512 promovierte er zum Doktor der Theologie.

Er war angesehen und geachtet bis es dann am **31. Oktober 1517** durch die Veröffentlichung seiner berühmten 95 Thesen zum Eklat und in der Folge zum Bruch mit der Kirche kam. Zunächst aber sollten **seine 95 Thesen nichts anderes sein als das, was auch Luther beabsichtigte: nämlich eine öffentliche Auseinandersetzung der Theologen über die Rechtfertigung des Sünders durch den Glauben und durch Gott aufgrund Römer 3,28 zu führen. Hierdurch** wurde massiv die Bedeutung des Ablasses durch Geld in Frage gestellt. Dabei wirkte **die erste der Thesen** wie ein Hammerschlag. Sie wirkt bis heute immer und war sicherlich auch für damalige Ohren provokativ:

**„ Wenn unser Herr und Meister Jesus Christus sagt: ‚Tut Buße!‘, so hat er damit sagen wollen, dass das ganze Leben der Gläubigen e i n e Buße sein soll!“**

Luther ahnte damals noch nicht, dass diese Thesen in ihrer Wirkung weit über die Einladung zu lediglich einer theologischen Disputation hinausgehen wür-

den. Er sagte später rückblickend, dass dieser Text (von anderen abgedruckt und überall als Handzettel verteilt) „**in 14 Tagen schier durch ganz Deutschland gelaufen**“ sei.

Die Kirche empfand ihn als unerhörten Affront und versuchte Luther mit allen Mitteln zum Widerruf zu bewegen. Schließlich wurde er **1520 mit dem Kirchenbann belegt, wenn er nicht innerhalb von 60 Tagen widerriefe**.

**Exakt auf den Tag genau, nach 60 Tagen, kam seine Antwort:** Er verbrannte in aller Öffentlichkeit in Wittenberg vor den Augen des gesamten Lehrkörpers der Universität, der Studenten und der Wittenberger Bürger diese Bannbulle, dazu das Gesetzbuch des kirchlichen und öffentlichen Rechts, den „Corpus iuris canonici“! - Dies war ein ungeheurer und gefährlicher Protest gegen die Kirche! Denn: **Seit der Zeit des Deutschen Kaisers Friedrich II von Hohenstaufen (13. Jahrhundert) war als Gesetz festgelegt, dass derjenige, den die Kirche bannete, automatisch und zusätzlich auch der Reichsacht des Staates verfiel. Hier nach war kraft Gesetzes der Geächtete aus der Rechtsgemeinschaft des Volkes ausgeschlossen und konnte - und sollte sogar - von jedermann straffrei (!) erschlagen werden, verlor Ehre und Vermögen!** Der Bann der Kirche war also vom 13. Jahrhundert bis in die Zeit Luthers lebensgefährlich! Mit der besonderen Zusicherung freien Geleites wurde Luther – um ihn zum Widerruf zu bewegen – 1521 vor den Kaiser und den gesamten Reichstag geladen. Luthers Freunde rieten dringend, auf keinen Fall dorthin zu gehen. Dabei verwiesen sie auf den tschechischen Vorreformer **Johannes Hus**, der ebenfalls mit der Zusicherung freien Geleites rd. hundert Jahre früher vor das kirchliche Konzil nach Konstanz geladen worden war. Die Kirche und der Staat hatten schmähsch alle Zusicherung gebrochen.- Hus wurde öffentlich 1415 nach einem Ketzerprozess verbrannt!! - Luther soll sinngemäß entgegnet haben: **„Und wenn so viele Teufel wie Ziegel auf den Dächern in Worms wären, werde ich dennoch hingehen!“**

**Luther widerrief nicht und beugte sich nicht dem Druck, dem er ausgesetzt war.**

**Luther widerrief – wie wir wissen – nicht und beugte sich nicht dem immensen Druck, dem er ausgesetzt war.** Das Verhör endete für ihn mit seinem historisch belegten Ausspruch, den er wörtlich als einen Ausspruch ohne „**Hörner und Zähne**“ bezeichnete: **„Wenn ich nicht durch Zeugnisse der Heiligen Schrift und klare Vernunftgründe überzeugt werde – denn weder dem Papst noch den Konzilien allein kann ich glauben, die offenkundig geirrt und sich widersprochen haben – so bin ich an mein Gewissen und das Wort Gottes gebunden! Ich will daher nichts widerrufen, weil wider das Gewissen etwas zu tun, ist weder sicher noch geraten! Ich kann nicht anders! Hier stehe ich, Gott helfe mir, Amen!“** Bekannt ist die spätere verkürzte Abwandlung dieses Satzes: **„Hier stehe ich, ich kann nicht anders! Gott helfe mir! Amen!“**

Wie dramatisch und erregt die gesamte Atmosphäre unmittelbar hiernach war, ist ablesbar an einem spontanen emotionalen Zwischenruf des Bischofsvertreters (Offizial), der bei dieser Verhandlung anwesend sein musste. Er rief laut, seine Kompetenz überschreitend: „**Lass dein Gewissen fahren, Martin!**“ Es wird berichtet, Luther habe, als er wieder in seinem Übernachtungsquartier angekommen war, beide Arme hochgerissen und gerufen: „**Ich bin hindurch! Ich bin hindurch!**“

Unterwegs zurück nach Wittenberg wurde Luther, was er vorher nicht wusste, auf Anordnung seines Kurfürsten, mitten auf dem Wege überfallen und auf die Wartburg / Thüringen gebracht. Niemand schien zu wissen, was mit Luther geschehen und wo er geblieben war. Auch der Kurfürst, der Luther schützen wollte, wusste es nicht. Der Kurfürst wollte zunächst auch nicht informiert sein, damit er wahrheitsgemäß sagen konnte, er wisse nicht, wo Luther sei. Offenbar wussten auch, zumindest anfangs, die Bediensteten auf der Wartburg nicht, wer das denn war, der jetzt dort wohnen durfte. Luther verhielt sich nach außen hin wie ein Ritter. Er kleidete sich wie ein Ritter, führte ein kurzes Schwert an seiner Seite und nannte sich „**Junker Jörg**“.



Innenhof der Wartburg mit Blick in den Thüringer Wald  
© by Ist.

1522 übersetzte er hier aus dem griechischen Urtext das gesamte NT. Dies schaffte er in der beeindruckend kurzen Zeit von nur 10 Wochen. Wörterbücher oder Kommentare standen ihm auf der Wartburg nicht zur Verfügung. Er hatte als Vergleich lediglich das NT in lateinischer Sprache zur Verfügung. Einer seiner Biografen kommentierte diese enorme Leistung so: Diese 10 Wochen, die seine Übersetzung nur dauerte, „war eine Zeit, in der es eigentlich nur einem Abschreiber schon schwer gefallen wäre, den gesamten Text nur von einer Vorlage abzuschreiben“.

Inmitten seiner Übersetzungsarbeit auf der Wartburg erhielt er bedrohliche Nachrichten über den Aufruhr seiner Gemeinde und der Stadt in Wittenberg. Trotz Warnungen seines Kurfürsten litt es ihn nicht länger auf der schützenden Wartburg. Und obwohl es lebensgefährlich war, ritt er mit einem Pferd nach Wittenberg, um ggf. seinen Einfluss in diesem Aufruhr geltend zu machen.

Unterwegs hatte er inkognito – unbekannt – ein köstliches, großartiges Erlebnis mit zwei Schweizer Studenten, das geschichtlich verbürgt, aber wenig bekannt ist. Was geschah, wurde von einem der beiden, einem Johannes Kessler, aufgezeichnet und ist in den historischen Schriften des Kantons St. Gallen (1902, S. 76 ff.) aufbewahrt. Die beiden Studenten waren aus der Schweiz nach Wittenberg unterwegs, wo sie versuchen wollten, eine Begegnung mit Luther zu erhalten. Es geschah im Gasthof „Zum schwarzen Bären“ in Jena. Johannes Kessler schrieb:

„Da fanden wir einen Mann allein am Tisch sitzend und ein Büchlein vor ihm liegend. Der grüßte uns freundlich und hieß uns herfür zu ihm an den Tisch setzen (denn unsere Schuhe waren , mit Verlaub zu schreiben, so voll Kot und Unrat, dass wir Scham halber nicht fröhlich hinfür in die Stube traten und so drückten wir uns heimlich bei der Tür auf ein Bänklein nieder). Da bot er uns zu trinken, dass wir es ihm nicht ausschlagen konnten. . .Wir vermeinten aber nichts anderes, denn er wäre ein Reiter, so nach Landesgewohnheit da saß, in einer roten Mütze, in bloßen Hosen und Wams, ein Schwert an der Seite, mit der rechten Hand auf des Schwertes Knopf, mit der anderen das Heft umfangend. Bald fing er an zu fragen, woher wir gebürtig wären. Doch gab er sich selbst die Antwort: ‚Ihr seid Schweizer. Von wannen seid ihr aus dem Schweizerland?‘ – Antworteten wir: ‚Von St. Gallen‘. Sprach er: ‚Wollt ihr dann, wie ich vernehme, gen Wittenberg, so findet ihr gute Landsleute, nämlich Doktor Hieronymus Schurf und seinen Bruder Doktor Augustinus‘. Sagten wir: ‚Wir haben Briefe an sie.‘ Da fragten wir ihn wieder: ‚Mein Herr, wisset ihr nicht uns zu bescheiden, ob Martinus Luther jetzt zumal in Wittenberg oder an welchem Ort er doch sei?‘ Antwortete er: ‚ Ich habe gewisse Kundschaft, dass der Luther jetzt nicht zu Wittenberg ist, er soll aber bald dahin kommen.“ Sprach wir: ‚Wir wollen (so Gott unser Leben fristen will) nicht ruhen, bis wir den Mann sehen und hören werden.‘ . . .Unter solchem Gespräch ward er uns gar heimlich, so dass mein Gesell das Büchlein, das vor ihm lag, aufhob und aufsperrte, da war es ein hebräischer Psalter. Da legte er es bald wieder nieder, und der Reiter behielt es. Hieraus fiel uns noch mehr Zweifel zu, wer er doch wäre, und mein Geselle sprach: ‚Ich sollte einen Finger von der Hand geben, dass ich diese Sprache verstünde.‘ Antwortete er: ‚Ihr mögt es wohl ergreifen, wenn anders ihr Fleiß anwendet. Denn auch ich begehre sie weiterzulernen und übe mich täglich darin.‘ Nach einer kleinen Weile ruft mich der Wirt vor die Stubentür hinaus zu ihm zu kommen. Da erschrak ich und bedachte mich, was ich verunschickt oder wessen ich unschuldig verdacht würde. Da sprach der Wirt zu mir: ‚Dieweil ich in Treue erkenne, dass ihr den Luther zu hören und zu sehen begehrt, der ist’s, der bei euch sitzt.‘ Ich konnte es aber nicht glauben. Ich ging wieder in die Stube und setzte mich wieder an den Tisch, hätte auch meinem Gesellen gern gesagt, was mir der Wirt eröffnet hatte. – Schließlich wandte ich mich gegen ihn und



raunte ihm heimlich zu: ‚Der Wirt hat mir gesagt, der sei der Luther.‘ Er wollte es auch wie ich nicht sogleich glauben und sprach: ‚Er hat vielleicht gesagt, er sei der Hutten, und du hast ihn nicht recht verstanden.‘ Dieweil mich nun die ritterliche Kleidung und Gebräuche mehr an Hutten, denn an Luther, als einem Mönch, gemahnten, ließ ich mich bereden er hätte gesprochen: ‚Es ist der Hutten‘, da ja die Anfänge beider Namen schier zusammenklingen. . .Nach dem Nachtmahl blieb Martinus allein bei uns in der Stube. Da dankten wir ihm für seine Verehrung und Geschenke und ließen uns dabei merken, dass wir ihn für Ullrich von Hutten hielten. Er sprach: ‚Ich bin der nicht!‘ In dem Augenblick kommt der

Wirt. So spricht Martinus zu ihm: ‚Ich bin in dieser Nacht zu einem Edelmann geworden, denn diese Schweizer halten mich für Ullrich von Hutten!‘ So sprach der Wirt: ‚Ihr seid es nicht, aber ihr seid Martinus Luther!‘ Da lächelte er mit solchem Scherz: ‚Die halten mich für den Hutten, ihr für den Luther . . .!‘ Indem stand er auf nahm den Waffenrock auf seine Achseln und nahm Urlaub, bot uns seine Hand und sprach: ‚So ihr nach Wittenberg kommt, grüßt mir den Doktor Hieronymus Schurf!‘ Sprachen wir: ‚Wir wollen es willig tun, aber wir sollten euch nennen, dass er den Gruß von euch versteht?‘ Sprach er: ‚Saget nicht mehr denn: ‚Der da kommen soll, lässt euch grüßen, so versteht er die Worte bald‘. Alsochied er von uns und ging zur Ruhe.“



Blick in das Lutherzimmer auf der Wartburg © by bene52\_pixelio.de

Horst-Dieter Schultheis  
Fortsetzung folgt.

**Reaktionsschluss für den Gemeindebrief  
September-November ist am 13. 8.2017**

## Passah - Karfreitag ➔



Passahfest, diesmal in Mühlheim



Den Gottesdienst zum Karfreitag gestaltete der Singkreis unserer Gemeinde gemeinsam mit Sängerinnen und Sängern der D-Bonhoeffer Gemeinde mit.



## ⇒ Ostern

Am reich gedeckten Tisch fällt die Auswahl nicht leicht



Fröhliche Gesichter beim Osterfrühstück



Der Ad hoc Bläserkreis unserer Gemeinde



## Reformator – Die Rückkehr

Am Mittwoch den 10. Mai fand im Obertshäuser Bürgerhaus ein Gastspiel eines Laientheaters mit einer fiktiven Geschichte zu Martin Luther statt. Bei gut besuchtem Haus (mit freiem Eintritt !) führten 8 Laienschauspieler mit dem Autor und Regisseur zusammen ein recht kurzweiliges Stück zur Frage auf: Was hätte Luther uns heute noch zu sagen? Ein Besucher beschrieb das Stück als Kurzkrimi. Unter dem Deckmantel einer Aktion, nach der Luther nach 500 Jahren in unserer Zeit neu aufgetreten wäre, ging es tatsächlich um eine Vater-Tochter-Wiedervereinigung. Im Rahmen des Reformationsjubiläums will sich eine junge Journalistin mit einer Publikation über die Schattenseiten Luthers profilieren. Das bemerkt ihr Vater, der verzweifelt versucht hatte, mit ihr in Kontakt zu kommen, was sie aber immer strikt abgelehnt hatte weil er sie und ihre Mutter vor langer Zeit sitzen gelassen hatte.

Also versucht der verschmähte Vater sich als „per Zeitreise zurückgekehrter“ Luther bei ihr, die auch noch Katharina heißt, in Position zu bringen. Dabei unterstützt ihn ein Freund und Nobelpreisträger der Physik mit wissenschaftlichen Argumenten. Mit dessen Hilfe und über den Kontakt mit der Journalistin wird per Internet ein Interview mit dem „Rückkehrer“ verbreitet. Die Medien springen wie immer auf so etwas an und es entsteht einiger Wirbel, bei dem immer mehr Leute anfangen, tatsächlich an eine zeitreisenmäßige Rückkehr Luthers in unserer Zeit zu glauben. Die Kirchen, mit denen dieser Rückkehrer sprechen will, lassen sich aber nur unter dem Druck der Öffentlichkeit dazu herab, auch nur mit ihm in Kontakt zu treten. Von der Pfarramtssekretärin über einen Pfarrer und eine Dekanin (die in hinter sinniger Weise „Seicht“ heißt) wird der Mann auf Distanz gehalten. Das oberste Motto ist: Störe uns bitte unsere Kreise nicht!

Dann soll der mediale Clou kommen: Es wird alles vorbereitet, damit der Rückkehrer seine zeitgemäß neuen Thesen an die Tür der Schlosskirche in Wittenberg anschlagen kann. Diese „neuen“ Thesen entsprechen allerdings in sehr vielen Fällen wieder denen von vor 500 Jahren. Hat sich also nach des „Rückkehrers“ Meinung seit damals nicht allzu viel verändert (weil die Kirchen keine Störungen haben möchten?). Darin liegt wohl der Pfiff dieser Geschichte und jeder von uns kann sich einmal mit den Thesen von damals befassen und fragen: Welche davon sind heute noch von Bedeutung?

Der Schluss des Theaterstücks ist ein wenig brutal: Ein Privatdetektiv enttarnt den Rückkehrer und macht der Journalistin klar, dass dieser ihr Vater ist und er sie nur vor seinen Karren gespannt hat. Aber Luther war doch wohl kein Blender, oder?!? Nehmen Sie doch möglichst viele Angebote zur Information über die Reformation und Luther war. Das Reformationsjahr dauert noch 6 Monate!

Nachsatz: Das Stück wurde von einem Verein „Theater zum Einsteigen“ auf die Bühne gebracht. Wer mehr wissen möchte: [www.theater-zum-einsteigen.de](http://www.theater-zum-einsteigen.de).

Dietmar Stahl

Eine interessante Ausstellung zum Reformationsjubiläum gibt es seit Januar 2017 im Bibelmuseum in Frankfurt. [www.bibelhaus-frankfurt.de](http://www.bibelhaus-frankfurt.de)



# Sommerfest

Am Pfingstsonntag, den 4.6.2017 findet unser Bezirkssommerfest unter dem Motto "Gott baut ein Haus, das lebt" in Mühlheim statt. Das Pfingstereignis, von dem in der Bibel berichtet wird, gilt ja auch als Geburtstag der Gemeinde. So starten wir mit dem Bezirksgottesdienst um 10.00 Uhr, der den Heiligen Geist zum Thema hat. Danach gibt es ein gemeinsames Mittagessen mit einem bunten Buffet, bei dem sich alle einbringen können. In Spielen können sich dann die jeweiligen "Spezialisten" der Gemeinden verschiedenen Aufgaben stellen. Mit Kaffee und Eis klingt das Fest dann allmählich aus. Anmelde Listen liegen in beiden Gemeinden aus. Bitte tragt euch zahlreich ein!



## Schon gewusst?? Das Fahrrad wird 200 Jahre alt!!

Am 12. Juni 1817 fuhr Karl Drais erstmals auf einer Laufmaschine (Draisine) durch Mannheim. Diese Laufmaschine gilt als die Urform des Fahrrades. Heute - nach fast 200 Jahren - ist das Fahrrad weltweit das am meisten genutzte Transportmittel.

- ◆ Das höchste Fahrrad misst eine Höhe von über 8 Metern.
- ◆ Das schwerste Rad der Welt wiegt laut Guinness-Buch der Rekorde 750 Kilo
- ◆ Das leichteste Fahrrad der Welt wiegt laut Guinness-Buch der Rekorde nur 2,7 Kilo



Quelle und weitere interessante Informationen:  
<https://www.200jahre-fahrrad.de>

©by\_gita Hansen\_pixelto.de

## *emk-one-world* spendet an Hospizgruppe Nidderau

"Pünktlich zum ersten Adventswochenende im November 2016 hatten wir als Evangelisch-methodistische Kirche unseren *emk-one-world*-Laden mit *probierBar* eröffnet.

In einem Tage zuvor an Freunde und Nachbarn verteilten Schreiben hatten wir auf diesen Starttermin hingewiesen und darüber hinaus zugesagt, erwirtschaftete Überschüsse an caritative Einrichtungen weiterzugeben, berichtet das Ladenteam über den Beginn und führt weiter aus:

"Heute ist es soweit, einen Teil dieses Versprechens einzulösen. Wir freuen uns, der Ökumenischen Hospizgruppe Nidderau-Windecken, vertreten durch Frau Monika Presse und Herrn Walter Reul, einen Spendenbetrag über 140,00 € zum 20-jährigen Bestehen der Hospizgruppe überreichen zu dürfen, um ihre großartige Arbeit zu unterstützen."



*emk-one-world* – das ist:

- Hilfe, die ankommt, angesichts der ungerechten Verteilung von Arm und Reich zwischen unserem Land und den Ländern, in denen viele unserer importierten Lebensmittel erzeugt werden.
- ein Laden mit fair gehandelten Lebensmitteln wie Süßigkeiten und Kaffee verschiedener Importeure sowie Kerzen, Grußkarten, Keramik- und Holzprodukten, die von Menschen mit Behinderung in den Tagesförderstätten Gründau und Nidderau des IB Südwest gGmbH hergestellt werden.
- eine *probierBar*, in der Interessierte sich von der Qualität der Produktpalette überzeugen können. In gemütlicher Atmosphäre werden Kaffee, Tee und Gebäck serviert.
- ein Laden und eine *probierBar*, die regelmäßig samstags von 10 – 13 Uhr geöffnet sind.
- ein Projekt der Evangelisch-methodistischen Kirche, Bezirk Mühlheim am Main, Gemeinde Nidderau, Synagogenstraße 22, 61130 Nidderau-Windecken  
Der Eingang befindet sich in der Ostheimer Straße.

01.04.2017 Gerhard Limberger



## Laiendelegiertenversammlung des Heidelberger Distrikts

Vom 10.-12.-03.2017 trafen sich die Laiendelegierten des Heidelberger Distrikts zu ihrer diesjährigen Distriktsversammlung in Braunfels. Für mich war auch in diesem Jahr beeindruckend die Freude bei vielen, sich wieder zu sehen, die offene Berichterstattung aus den einzelnen Bezirken, das intensive Arbeiten am Strategiepapier der SJK. Das hinführende Referat von Superintendent Johannes Knöller war hilfreich und gut vorgebracht. Die meditative Andacht von Birgit Ehrmann zu Matthäus 25, 14-30 mit den anvertrauten Talenten war beeindruckend und anrührend und bereitete uns für die Arbeit am Samstag gut vor. Kurzum: Es war ein gesegnetes Wochenende, das die Teilnehmer froh und neu gestärkt nach dem Abendmahl-Gottesdienst mit Superintendent Carl Hecker und dem super Mittagessen wieder zurück in ihren Alltag entließ. Ein herzliches Dankeschön an den Distriktslaienführer Uwe Boldt und seinen Stellvertreter Karl-Heinz Rothländer, die das Wochenende gut vorbereitet und durchgeführt haben

Dorothea Rothländer

### Zum 150ten Geburtstag von Käthe Kollwitz

Die am 8. Juli 1867 in Königsberg geborene Grafikerin, Malerin und Bildhauerin Käthe Kollwitz zählt zu den bedeutendsten Künstlerinnen des 20. Jahrhunderts. Ihr künstlerischer Weg führte sie von literarisch und historisch motivierten Themen (Bauernkrieg, Weberaufstand, das Gretchen in Goethes ‚Faust‘) zur Wiedergabe unmittelbarer Erfahrungen mit der Not. Ihr Werk umfasst Radierungen, Lithographien, Holzschnitte, Zeichnungen und Plastiken. Beklemmend sind ihre Kindergesichter: Als hohlwangige Elendsmasken, versteinert vor Angst, verzerrt in Schmerz und Hunger, starren sie aus riesengroßen, entsetzten Augen in eine Welt, in der es keinen Trost gibt, keine Märchen und Blumen, keine menschliche Wärme und vor allem keine Zukunftsperspektive. Käthe Kollwitz starb am 22. April 1945, wenige Tage vor dem Ende des Zweiten Weltkrieges in Moritzburg bei Dresden

Quelle: [www.gemeindebrief.evangelisch.de](http://www.gemeindebrief.evangelisch.de)

Weitere interessante Informationen zu Käthe Kollwitz finden Sie unter:

[www.kaethe-kollwitz.de](http://www.kaethe-kollwitz.de)



# Hilfe, die ankommt

## Victor Chipa aus Malawi

arbeitet als Pastor der EmK



Victor Chipa hatte es als Kind nicht leicht. Nach der Scheidung seiner Eltern wuchs er – gemäß malawischer Tradition – in der Familie seines Vaters auf. Seine Mutter sah er nur noch einmal. Das Verhältnis zur Stiefmutter war schwierig.

Victor Chipa war ein einsames Kind. Zunächst sucht er sein Heil in Medizin, Tradition und Aberglaube. Als alles nichts half, fand er zu Jesus.

»Es gab eine große Lücke in mir, die Gott füllen sollte. Ich dachte, ich würde sofort eine Antwort von Gott bekommen, dass er meine Familie verändern würde, so dass wir uns gegenseitig liebten. Doch Gott hatte eigene Pläne. Er nutzte meine Situation, um mich näher zu sich zu bringen. Und so fand ich mich eines Tages am Zomba College wieder, wo ich Theologie studierte.«

Seit 2016 ist Victor Chipa Pastor auf Probe in Kamwendo, einer ländlichen Gemeinde im Zentrum Malawis.



weltmission@emk.de • [www.emkweltmission.de](http://www.emkweltmission.de)  
Spenden: IBAN: DE65 5206 0410 0000 4017 73

# MINA & Freunde



## Impressum

Pastor  
Matthias Johannes Schultheis  
Südring 30  
63165 Mühlheim/Main  
Tel.: 06108/791589  
Mobil: 0152/08929572  
[muehlheim.main@emk.de](mailto:muehlheim.main@emk.de)



Homepage Mühlheim: [www.emk-muehlheim.de](http://www.emk-muehlheim.de)

Homepage Nidderau: [www.emk-nidderau-schoeneck.de](http://www.emk-nidderau-schoeneck.de)

**Redaktionsteam:** Pastor M.J.Schultheis, Ingrid Stahl  
**Lektor:** Dietmar Ehrmann [dietmar.ehrmann@emk.de](mailto:dietmar.ehrmann@emk.de)  
**Layout:** Ingrid Stahl [ingrid.stahl@emk.de](mailto:ingrid.stahl@emk.de)



## Gemeidekonten:

Städt. Sparkasse Offenbach IBAN DE39505500200009001050 BIC HELADEF10FF  
Postbank Frankfurt IBAN DE15500100600116419602 BIC PBNKDEFF

**Gemeindeadressen:** 63165 Mühlheim, Südring 30 Christuskirche  
61130 Nidderau-Windecken, Synagogenstr. 22 Christuskirche



Allen Geburtstagskindern wünschen wir  
Gottes Segen und seine spürbare Nähe an  
jedem neuen Tag